

Goethes Schwiegertochter Ottilie

(Text teilweise nach Friedenthal und nach Fr. Schmidt-Möbus)

Die Schwiegertochter Ottilie von Pogwisch stammte aus etwas verworrenen Familienverhältnissen. Die Mutter, Tochter einer Gräfin von Henckel von Donnersmarck, hatte einen armen preußischen Offizier geheiratet, sich aber bald wieder scheiden lassen, weil sie mit ihm nicht standesgemäß leben konnte. Sie hatte dann eine Stelle als Hofdame in Weimar angenommen, die aber schlecht bezahlt war. Die Familie Pogwisch war arm, die preußische Offiziersfamilie war arm und die Hofstelle schlecht bezahlt und so fristete die Familie, die Mutter und ihre beiden Töchter, ein recht kümmerliches Dasein. Sie wohnten in einer Dachkammer des Schlosses und später bei der Großmutter und aßen abwechselnd bei anderen Hofangestellten.

Ottilie von Pogwisch war klein, zierlich, hatte blaue Augen, schönes Haar und konnte gewandt plaudern, sie sang, zeichnete, war gefühlvoll und früh gewitzt, war gelehrig, besaß ein gewisses Sprachtalent, lernte eifrig Englisch, begeisterte sich für Byron, hatte Freude am Theater und dichtete auch ein wenig. Goethe setzt große Hoffnungen in diese Frau und diese Ehe. Der mehr ungeschickte, pedantische August, der Ottilie einerseits anhimmelte und bald darauf sich wieder mit ihr stritt, konnte ihr wenig zusagen. Dafür imponierte Ottilie umso mehr der Vater Goethe. Das entschied für sie, einer Ehe mit August zuzustimmen. Die adelsstolze Gräfin Großmutter bestand allerdings darauf, dass der Tod der Mutter von August, Christiane Vulpius/von Goethe, abgewartet würde. Auch diese Großmutter hatte sonst nichts gegen diese mögliche Ehe einzuwenden, zumal die Goethes reich und angesehen waren.

Ottilie wurde bald in Weimar unmöglich und reiste nach dem Tode ihres Mannes und dann von Goethe ruhelos in Europa umher, von einem Freund zum anderen. Sie setzte schon bald nach Goethes Tod die alte Affaire mit Charles Sterling fort. Sie reiste immer häufiger und Sterling blieb nicht ihr einziger Liebhaber. Ein gewisser Captain Story, den sie in Frankfurt kennen gelernt hatte, war der Vater ihrer Tochter Anna, die sie am 15. Februar 1835 in ihrem Hauptaufenthaltort Wien gebar. Bei der Geburt gab sie sich als Ottilia Stori aus, wohl in der Hoffnung, dass sich die Nachricht dann nicht allzu schnell verbreiten würde. Das Mädchen starb bereits am 4. Juli 1836 in Wien, wo es auch begraben wurde. Danach gab es weitere Romanzen mit neuen Partnern, bis Ottilie sich unsterblich in einen um zehn Jahre jüngeren Wiener Arzt verliebte, der auf den hinreißenden Namen Dr. Romeo Seligmann hörte. Ab 1842 verbrachte sie die meiste Zeit bei ihm. Die ständigen Reisen, ihr Leben auf großem Fuß und die immense Vergnügungssucht führten dazu, dass Ottilies finanzielle Reserven bald aufgebraucht waren, denn ihr weiser Schwiegervater hatte dafür gesorgt, dass sie keinen Zugriff auf das Familienvermögen besaß. Jährlich standen ihr 2.000, nach der Volljährigkeit der Kinder noch 1.200 Taler zu, was einen angemessenen Lebensstil eigentlich gesichert hätte. Aber Ottilie hatte andere Vorstellungen davon, was angemessen war. Ohne Zweifel wäre es ihr, wenn sie gekonnt hätte, gelungen, die beträchtliche Hinterlassenschaft vollständig zu verprassen. Überall hinterließ sie Schulden, die ihre Kinder, hauptsächlich der älteste Sohn, dann bezahlen mussten.

In Wien fand sie noch einmal eine gewisse Ruhe und einen Kreis, wo sie geschätzt wurde¹. Dann hatte sie ihr Vermögen verbraucht und kehrte 1866 völlig verarmt und körperlich zerrüttet nach Weimar zurück in das mittlerweile etwas baufällig gewordene Haus am Frauenplan. Verehrer gab es nun keine mehr, und die einstmals schöne Ottilie war nur noch ein Schatten ihrer selbst. Die Versuche, das Alter und die lebensbedingt beträchtlichen Verschleißerscheinungen durch modische Kleidung und dicke Schminke wettzumachen, hatten offensichtlich eine höchst gegenteilige Wirkung. In ihren letzten Lebensjahren erst besann sie sich auf ihren Schwiegervater, diese „leuchtende Menschensonne“ zurück, von dem sie jetzt oft und mit viel Wärme sprach. Ihr junges törichtes Herz, das viel Kummer in den Frauenplan gebracht hatte, beklagte sie manchmal einsichtig. Am 26. Oktober 1872 starb sie in ihrer alten Mansardenwohnung an Herzschwäche. Ihre Kinder übrigens haben die Mutter all ihren Fehlern zum Trotz stets innig geliebt; nie fielen sie ihr in den Rücken, nie schlossen sie sich dem gehässigen Tratsch an. Ottilie von Goethe war zweifellos eine ganz besondere Frau, die auf Konventionen und gesellschaftliche

¹ Der junge Grillparzer scheint dazu gehört zu haben.

Zwänge denkbar wenig gab - und so kann man kaum umhin, ihrer wild-romantischen Lebenslust eine gewisse Sympathie, entgegenzubringen. Wäre sie ein Mann gewesen, hätten sich die Öffentlichkeit und auch die Geschichtsschreibung ihr gegenüber wohl erheblich toleranter verhalten. Über ihres Schwiegervaters Lebenswandel rümpfte später schließlich auch niemand die Nase. Konvention ist keine geeignete Messlatte für das Leben der Goethes, weder für Johann Wolfgang, noch für Christiane Vulpius, August oder Ottilie von Goethe.